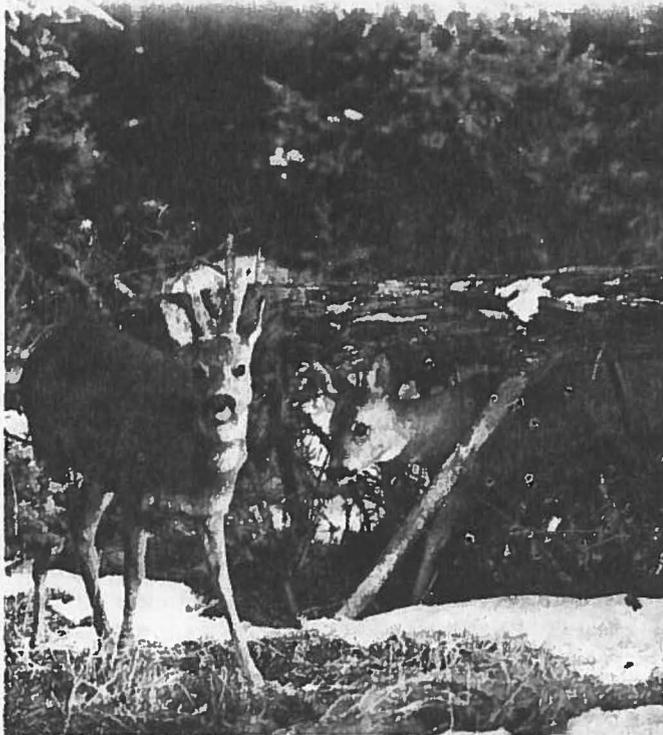


Rehwild ist immer für Überraschungen gut. In dekungsreichen Revieren überwiegt der Anteil der „Unsichtbaren“, wie auch die hier vorgestellten Erfahrungen wieder einmal zeigen.

Foto Gerhard Kalden



8/87 der Zeitschrift „Feld, Wald, Wasser“. Demnach haben die Zähltreiben im Kanton Neuenburg durchwegs einen dreimal so hohen Rehwildbestand ergeben, wie er aufgrund der Sichtbeobachtungen geschätzt worden war. So wurde 1980 mit einem Bestand von 1800 Rehen gerechnet, während die Ergebnisse der Zähltreiben auf 5800 schließen ließen. (Auf die Wilddichte je 100 ha Wald bezogen, entspricht das – und zwar im Juni ermittelt, also ohne Zuwachs – einem Unterschied von 7 zu 21.)

Insgesamt haben beide Ermittlungsmethoden ergeben, daß die Rehwildbestände von 1980 bis 1986 deutlich abgenommen haben, wohl ein Erfolg der erhöhten Abschuszahlen. 1983 werden folgende Zahlen genannt: knapp 4000

Stichproben zur Rehwildzählung

Wie aus 1800 Rehen 5800 wurden

In den Schweizer Kantonen Neuenburg und Waadt werden seit 1980 planmäßige Versuche durchgeführt mit dem Ziel, Rehwildbestände im Wald möglichst genau zu ermitteln. Die Notwendigkeit dazu ergab sich aus dem Umstand, daß in den letzten 30 Jahren zunehmende Verbißschäden an der Waldverjüngung festzustellen sind.

Die bisherige Zählung erfolgte im Kanton Neuenburg durch ungefähr 70 „Hilfswildhüter“ aufgrund von Sichtbeobachtungen. Jeder dieser Zähler ist für eine Fläche bis zu 11 km² (also 1100 ha) zuständig. Aufgrund täglicher Beobachtungen versucht er den vorhandenen Rehwildbestand zu ermitteln. Dieses Verfahren ergab für die Jahre 1977–1980 im gesamten Kanton einen Bestand von etwa 1500–1800 Stück Rehwild. Daß diese Ermittlung nicht den Tatsachen entsprechen konnte, zeigte sich allein schon daran, daß die Jahresstrecke (Jagd einschließlich Fallwild) bis zu 1300 Rehen betrug, also mehr als die Hälfte des „gezählten“ Bestandes.

Im Kanton Waadt wurden bis 1980 überhaupt keine Bestandsermittlungen durchgeführt; lediglich die zunehmenden Verbißschäden ließen auf einen wachsenden Rehwildbestand schließen.

Daraufhin taten sich beide Kantone zusammen, um mit einer neuen Methode den Dingen auf den Grund zu gehen. Es wurden

stichprobenartige „Zähltreiben“ durchgeführt, bei denen bestimmte Waldteile durch eine große Zahl von Treibern (60–100), die je nach Dichte der Deckung mit höchstens 20 Meter Abstand durchgingen, systematisch durchgetrieben wurden. Beobachter außerhalb der Treiben stellten die Zahl der Rehe fest, die das Waldstück verließen. Es wurden möglichst zahlreiche Stichprobenflächen ausgewählt, die in ihrer Beschaffenheit repräsentativ für die jeweiligen Waldbestände waren, so daß eine Hochrechnung der Ergebnisse auf den gesamten Kanton möglich war.

Um jahreszeitliche Verschiebungen auszugleichen, wurden solche Zähltreiben sowohl im Frühjahr (März/April) als auch im Frühsommer (Juni) und im Herbst (September) durchgeführt. Als Treiber wurden neben den Jägern selbst auch Jugendliche (Studenten, Schüler, Pfadfinder) eingesetzt.

Über das Ergebnis berichtet Dr. Michel Blant vom Zoologischen Institut Neuchâtel in Heft

(Zähltreiben) und 1200 (Sichtbeobachtung); 1986 rund 3000 bzw. 1000. Die Wilddichte ist demnach auf rund 10 Stück je 100 ha Wald (Frühjahrsbestand) zurückgegangen. *Jedesmal hat sich dabei bestätigt, daß sich durch einfache Sichtbeobachtung jeweils nur etwa ein Drittel des tatsächlich vorhandenen Bestandes feststellen läßt.*

Im Kanton Waadt haben die Zähltreiben keine so klaren Ergebnisse gebracht, da sich das Rehwild hier infolge der Geländeform jahreszeitlich sehr unterschiedlich verteilt, so daß sich die Ergebnisse nur schwer auswerten lassen.

Zu berücksichtigen sei bei den Zähltreiben auch, daß sich – je nach Jahreszeit und Revierstruktur – ein wechselnder Anteil des Wildbestandes außerhalb des Waldes aufhält und sich erst im Spätherbst wieder in den Wald zurückzieht. Als beste Zeit für diese Art der Wildbestandsermittlung werden die Monate April bis Juni genannt, weil dann die Rehe am meisten standorttreu sind. Der Anteil des weiblichen Wildes würde hauptsächlich dann unterschätzt, wenn in Waldrandbereichen zahlreiche Geißen außerhalb des Waldes ihre Kitze setzen. Ebenso werde bei Zähltreiben im September der Bestand eher unterschätzt, wenn sich in gemischten Wald-Feld-Revieren noch viele Rehe auf dem Ackerland befinden. *W. H.*